



Wasserforum Bayern

Workshop Wasserwirtschaft und Landwirtschaft

**07.07.2016, Bayerisches Staatsministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten, München**

Niederschrift

Folgende begleitende Dokumente finden Sie im selben ZIP-Ordner wie das Protokoll:

- Präsentationen der Impulsreferate
- Teilnehmerliste
- Programm

Teil I Impulsreferate zur Situation der WRRL in der Praxis

Vortrag 1 „Landwirt schaf(f)t Gewässerschutz – Was läuft bisher und wo geht es hin?“ (Martin Erhardsberger, Bayerischer Bauernverband) (01-Erhardsberger.pdf)

Vortrag 2 „Gewässer und Umweltschutz“ (Gerhard Nagl, BUND Naturschutz in Bayern e.V.)

Vortrag 3 „Wasserrahmenrichtlinie – Erfahrungen eines Wasserberaters“ (Stephan Obermaier, AELF Straubing) (03-Obermaier.pdf)

Vortrag 4 „Lösungen und Perspektiven“ (Dr. Josef Paukner, Donau-Naab-Regen-Allianz; AG der bayer. Fluss-Allianzen) (04-Paukner.pdf)

Vortrag 5 „Wasserrahmenrichtlinie – boden:ständig“ (Rainer Blaschke, Landschaftspflegeverband Rottal-Inn) (05-Blaschke.pdf)

Vortrag 6 „Aktuelle Probleme für Gewässer und Fischerei durch die Landwirtschaft“ (Johannes Schnell, Landesfischereiverband e.V.) (06-Schnell.pdf)

Thema 7 „Wasserschutz beim Anbau von Energiepflanzen für Biogasanlagen“ (Dr. Stefan Rauh, Fachverband Biogas e.V.) (kein Impulsreferat, Bearbeitung nur in Kleingruppe)

Teil II Interaktives Arbeiten in Kleingruppen

Dokumentation der Ergebnisse der Kleingruppen (Franziska von Krezmar, Michael Meyer, Staatliche Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten)

(08-Ergebnisse_Kleingruppen.pdf)

Gruppe 1 – BBV:

Zu den richtigen Konzepten gehören die WRRL, das KULAP und das Erosionskataster.

Kernfrage der WRRL: Kann der gute Zustand wirklich überall zu 100% erreicht werden können.

Was können wir besser machen:

- KULAP noch besser fokussieren, keine Ausgaben nach dem Gießkannenprinzip
- Landwirtschaftliche Technik sollte noch weiterentwickelt werden.
- Der Bau von Güllebehältern im Außenbereich unterliegt für Ackerbaubetriebe strengen Regulierungen und damit Umsetzungshemmnissen.
- Wasserberater sollten langfristig beschäftigt werden und nicht nur befristete Projektstellen erhalten..
- Wir müssen unsere Ziele besser vermitteln, z.B. durch Akzeptanzkampagnen wie die „Aktion Grundwasserschutz“ und Aktions-/Thementage, best-practice Beispiele von boden:ständig Projekten, bottom-up Ansatz, bereits bei der Aus- und Fortbildung der Landwirte ansetzen.
- Bei der Einführung von verpflichtenden Gewässerrandstreifen stehen die Landwirte vor dem Problem, dass die Verwertung des Grüngutes nicht gesichert ist. Der Aufbau eines Verwertungskonzeptes für Grünlandnutzung wäre wünschenswert. Uferrandstreifen sind kein Allheilmittel, bei großen hängigen Flächen lässt sich die Erosion nicht verhindern. Hier wäre Schlagunterteilung zur Reduzierung der Erosion notwendig.
- Kontraproduktiv: Nach 5 Jahren KULAP-Förderung als Grünland erhalten die Flächen automatisch Gründlandstatus und werden deshalb davor von den Landwirten umgebrochen
- Reduzierung der Nährstoffsalden erforderlich
- Ausgewogenes Gleichgewicht zwischen Ordnungsrecht – Freiwilligkeit – Beratung

Gruppe 2 – Bund Naturschutz:

- Konzepte und Vorstellungen differieren zwischen Landwirtschaft und Naturschutz (Parallelwelten!). Die Kommunikation der beiden Bereiche sollte verbessert werden. Erfolge brauchen auch Geduld: Tragfähige Lösungen müssen längerfristig gefunden werden. Werte schaffen – nicht nur gesetzliche Anforderungen. Ziel wäre eine Integration – eine Landwirtschaft, die sich auch am Naturschutz orientiert. Wir brauchen gute Gewässer und gute Lebensmittel.
- Diskussion von Ordnungsrecht und Freiwilligkeit. Man braucht beides
- Landwirte brauchen Anreize für Maßnahmen zum Gewässerschutz. Dafür muss auch Geld vorhanden sein. Regionale Konzepte zwischen Naturschutz und Landwirtschaft: Die Zusammenarbeit ist lokal oft besser zwischen BN, BBV und LPV's als auf der bayerischen Ebene.
- Hochwasserschutz und Bodenschutz gehören zusammen.

- Vorschlag für das Wasserforum: Fachfragen, z.B. Adaption des Greenings oder Gewässerrandstreifen sollten in Untergruppen erörtert und das Gespräch fortgesetzt werden.
- Geld für die Flächenbereitstellung sollte in kooperative Maßnahmen mit Landwirten gesteckt werden. Bsp.: boden:ständig: Die Landwirte können die erforderlichen Flächen nicht mehr uneingeschränkt nutzen. Sie erhalten 5 Jahre eine Entschädigung für die Nutzungseinschränkung. Danach wird die Fläche zum Landschaftsbestandteil. Die Fläche verbleibt aber im Besitz des Landwirts.
- Grundbuchsicherung von Gewässerrandstreifen: Eine Option?
- Weniger Flächenversiegelung
- Die Rahmenbedingungen für Agrarumweltmaßnahmen stimmen häufig nicht. Die Angebote werden nicht genutzt, weil sie finanziell zu unattraktiv sind. Bedingungen für die Landwirte verbessern.

Gruppe 3 – Wasserberater:

- Das Konzept der Wasserberatung ist richtig, gut und stimmig. Es gibt aber zu wenig Personal in der Fläche, vor allem im Vergleich mit der Anzahl von kommunalen Energieberatern. Die derzeitige Konzentration auf hot-spot Regionen ist sinnvoll. Aus- und Fortbildung der Wasserberater sollte verbessert werden. Häufiger Personalwechsel, auch als Folge zeitlich befristeter Projektstellen wirkt sich nachteilig auf die Beratungstätigkeit aus.
- Die Schnittstelle zwischen Kommunen und Wasserwirtschaft ist in Hinblick auf die Arbeit der Wasserberater verbesserungswürdig.
- Die WRRL sollte viel stärker in der Ausbildung in (Landwirtschaft)Schulen und in den einschlägigen Studiengängen in Hochschulen und Unis verankert werden. Auch die Forschung muss mit ins Boot geholt werden.
- Beim KULAP sollte auf mehr Kontinuität bei Förderung und Beratung geachtet werden. Die Prämien sollten den regionalen Gegebenheiten angepasst werden.
- Netzwerke für regionale Lösungen entwickeln (=> Gruppe Landwirtschaft und Forsten-Hochwasserschutz), Synergien besser nutzen.
- Die Ziele der WRRL noch besser vermitteln: Gute Praxisbeispiele, Demonstrationsversuche, boden:ständig Projekte.
- Thema Glyphosat: Bei Direktsaat kommt i.d.R. Glyphosat zum Einsatz. Ein Verbot würde zu verstärkter Bodenbearbeitung und höherer Erosionsgefahr führen. Die Ergebnisse von Forschungsprojekten legen nahe, dass der Einsatz von Glyphosat reduziert werden kann, der Einsatz in erosionsgefährdeten Bereichen weiter wünschenswert wäre.
- Erosion ist auch beim Biolandbau ein Problem, dieser hat aber Vorteile beim Artenschutz

Gruppe 4 – Flussallianzen:

- Wichtig ist, mehr über die WRRL zu informieren.
- Analog zum Vertragsnaturschutz wäre auch ein Vertrags-Wasserschutz sinnvoll.
- Häufig bestimmen die „schwarze Schafe“ das Bild der Landwirtschaft in der Öffentlichkeit und schaden so ihrem Berufsstand.
- Die Wasserberatung der AELF's ist gut, sollte aber mehr Personal bekommen.
- Das Verursacherprinzip kann im Bereich der Landwirtschaft nur schwer vor Gericht durchgesetzt werden. Die Bestimmungen des Bundesbodenschutzgesetzes greifen nicht und sind zur Verhinderung von Erosion wenig praxistauglich. Im Bereich Bodenschutz/Erosion

sind auch die Zuständigkeiten zwischen Landratsämtern und AELF's nicht eindeutig geregelt. Zuständigkeiten werden hin und her geschoben. Die Verursacher von Bodenabschwemmungen kommen ungeschoren davon. Die Geschädigten bleiben auf ihrem Schaden sitzen. Generell regeln Gesetze oft nur das Grundsätzliche. Dies führt zu einer wenig konsequenten Umsetzung und zu Vollzugsdefiziten. Eigentlich gibt es genug Gesetze, sie werden nur nicht konsequent vollzogen.

- Die Verwertung von Grüngut aus Grünlandnutzung wird immer schwieriger, wenn keine eigene Viehhaltung mehr besteht.
- Defizite bei der Festlegung der Frage „Was ist gute fachliche Praxis“ müssen beseitigt werden. Bsp.: Die Ausbringung von Gülle dient manchmal der Abfallentsorgung und nicht der Düngung.
- In Wasserschutzgebieten funktioniert eine grundwasserschonende Landbewirtschaftung im Rahmen freiwilliger Vereinbarungen zwischen Wasserversorgern und Landwirten häufig gut.

Die Düngeverordnung kann die tatsächliche Verteilung der Düngermengen nicht kontrollieren. Man weiß nicht, was wo ausgebracht wurde. Damit lassen sich die Probleme des Nitratreintrags nicht lösen. Vorschlag einer Stickstoffsteuer. Der wirtschaftliche Anreiz zum Düngersparen muss größer werden.

Widerspruch der Landwirte: Die Landwirte düngen bedarfsgerecht und geben ihr Geld für Dünger nicht umsonst aus. Zudem sind mit der Novellierung der Düngeverordnung massive Verschärfungen geplant.

Gruppe 5 – boden:ständig:

- Kritik wurde an Zielen der WRRL geäußert: Sie sind zu hoch gesteckt und für die Landwirtschaft nicht erreichbar. Die Erosion von Ackerland in dem derzeitigen Ausmaß ist aber nicht hinnehmbar.
- Kontroverse Meinungen zu boden:ständig: Die Projektarbeit von boden:ständig ist nicht der richtige Weg, stattdessen müsste diese Arbeit von Ämtern geleistet werden. Gegenrede: boden:ständig hat Pilotcharakter und muss daher noch in Details verbessert werden. Boden:ständig baut auf vorhandenen Strukturen auf. Im Einzelfall wird geprüft, wer eingebunden werden kann. Boden:ständig kann ein Bindeglied zwischen allen maßgeblichen Akteuren sein. Generell wünscht man sich mehr Kontinuität beim Personaleinsatz. Es sollte nicht jedes Jahr ein anderer Berater zum Landwirt kommen. Wichtig ist eine fachübergreifende Schnittstelle, an die sich der Landwirt wenden kann.
- Die Förderprogramme sollten vereinfacht werden und eine langfristige Kontinuität bei den Finanzmitteln gewährleisten.
- Vorschlag einer neuerlichen Flurbereinigung mit den Zielen „Gewässer und Bodenschutz“ und „Umsetzung der WRRL“. Die Fehler der Vergangenheit können auf diese Weise rückgängig gemacht werden.

Gruppe 6 – Fischereiverband:

- Die Fördermöglichkeiten nach dem KULAP werden als zu kompliziert und bürokratisch empfunden.

- Die Wasserberatung der AELF's muss intensiviert werden. Die Beratung sollte sich nicht auf die Landwirte beschränken, sondern auf die Gemeinden ausgeweitet werden. Diskutiert wurde vor allem über Erosion.
- Die WRRL spiegelt den Wertewandel in der Gesellschaft wieder.
- Hydromorphologische Maßnahmen sollten zielgerichtet gebündelt und auf hot-spots konzentriert werden. Dies wird auch für KULAP-Aktivitäten vorgeschlagen.
- Gewässerrandstreifen müssen erhalten werden. Die Anreize müssen dafür verstärkt werden. Wenn nötig, sollte der Gewässerrandstreifen auch verpflichtend eingeführt werden.
- Klimaprognosen sollten in Zukunft ein stärkeres Gewicht haben.
- Forschungsergebnisse sollten aufbereitet und verstärkt in die Praxis einfließen.
- Im Rahmen der Landbewirtschaftung sollen vermehrt Kleinstrukturen zum Erosionsschutz angelegt werden.

Gruppe 7 – Biogas:

- Das Grundlagenwissen für eine umweltgerechte Erzeugung von Biogas ist vorhanden. Es hapert aber an der Umsetzung.
- Alternativen zu Mais werden gesucht. Dabei wird aber nur ein Drittel der Maisernte in Biogasanlagen verwertet. Biogas aus Mais ist nicht generell schlecht. Ein guter Weg wäre die Ökologisierung des Energiepflanzenanbaus.
- Die Förderungen des EEG sollten optimiert werden und mehr Anreize schaffen.
- Beim Thema Biogas gibt festgefahrene Rollenkonflikte. Die Kommunikation sollte mit Mediatoren laufen, um das typische Schwarz-Weiß-Denken aufzubrechen.
- Konkrete Verbesserungsmöglichkeiten: 1) Verbesserung der Anlagensicherheit durch Umwallungen 2) Versuche zum Anbau alternativer mehrjähriger Wildpflanzenmischungen zum Erosionsschutz, z.B. Silphie 3) Güllebörsen 4) Umsetzung Wasserpakt
- Infoheft zum Wasserschutz beim Anbau von Energiepflanzen unter folgendem Link: [http://www.biogas.org/edcom/webfvyb.nsf/id/DE_Wasserschutz-beim-Anbau-von-Energiepflanzen-fuer-Biogasanlagen/\\$file/13-07-11_H-001_Papier_Gewässerschutz_end.pdf](http://www.biogas.org/edcom/webfvyb.nsf/id/DE_Wasserschutz-beim-Anbau-von-Energiepflanzen-fuer-Biogasanlagen/$file/13-07-11_H-001_Papier_Gewässerschutz_end.pdf)
- Wunsch, dass Schnittgut aus der Landschaftspflege oder dem Greening in Biogasanlagen zur Stromerzeugung genutzt wird. Aber: Dieses Material ist zur Energieerzeugung weniger gut geeignet. Ebenso gibt es ein rechtliches Problem: Material gilt als Abfall und darf nicht verwendet werden.

Ergebnisse der Kleingruppen – Kernaussagen:

1. Freiwilligkeit vs. Ordnungsrecht:

- Thematik wurde oft kontrovers diskutiert. Grundtenor: von kontraproduktiv bis nötig.
- Problem: Wie kann eine ordnungsrechtliche Regelung aussehen, die die regionalen und saisonalen Gegebenheiten zielführend berücksichtigt?
- Bei verpflichtenden Gewässerrandstreifen stellt sich die Frage: Wohin mit dem Grünut? Ein Verwertungskonzept wäre wünschenswert.

2. Förderprogramme, Kooperationen etc.:

- Mehr Kontinuität bei Förderung und Beratung
- KULAP noch besser auf Problemgebiete (hot spots) fokussieren. Prämien sollten beispielsweise regional angepasst werden, um den Gegebenheiten vor Ort besser entsprechen zu können.
- Kooperative Maßnahmen sollten stärker gefördert werden.
- Möglichkeit eines „Vertrags-Wasserschutzes“, als Förderung aus dem Bereich der Wasserwirtschaft prüfen. Weitere Möglichkeit: Neubegründung einer Flurbereinigung mit dem Ziel des Gewässerschutzes
- Mehr arbeiten über Anreize statt Ausgleich
- Das Projekt bodenständig ist im Grundsatz gut sollte aber verbessert werden, z.B. durch eine stärkere Einbeziehung der Behörden sowie Übertragung der punktförmigen Projektergebnisse in die Flächenanwendung. Die Flächen sollten im Eigentum der Landwirte verbleiben.

3. Wasserberater:

- Das Konzept der Wasserberater ist gut und wird in der Fläche angenommen. Die Beratung sollte auf die Gemeinden ausgeweitet werden.
- Eine Aufstockung des Personals wird als unbedingt erforderlich gesehen. Zudem sollte eine langfristige Beschäftigung der einzelnen Wasserberater angestrebt werden.

4. Gesetzliche Grundlagen / Gute fachliche Praxis:

- WRRL wird grundsätzlich als gutes „Konzept“ gesehen. Es ist jedoch fraglich ob die Ziele zu 100% erreicht werden können.
- Die gute fachliche Praxis muss überprüft werden um „schwarze Schafe“ in den Griff zu bekommen.
- Es gibt genug Gesetze, die jedoch nicht konsequent vollzogen werden, z.B. Bundesbodenschutzgesetz.
- Ergebnisse der Klimaprognosen in die „gute fachliche Praxis“ aufnehmen.

5. Information/Akzeptanzförderung:

- Grundsätzlich ist mehr Information in der Fläche erforderlich.
- Akzeptanzkampagnen wie die Aktion Grundwasserschutz sollten intensiviert werden.
- Gemeinsame Werbung mit gemeinsamen Zielen steigert die Akzeptanz der Maßnahmen von Gesellschaft und Politik. Mit guten Praxisbeispielen sind die Ziele der WRRL noch besser zu vermitteln.
- Integration der WRRL in Schulen, FH und Uni ist verbesserungswürdig.
- Es müssen Netzwerke für regionale Lösungen entwickelt werden, wie beispielsweise die Gruppe Landwirtschaft und Forsten - Hochwasserschutz(GLF), um Synergien besser zu nutzen, gleichzeitig sollte der Austausch auf Ebene der Behörden und Ministerien intensiviert werden.
- Kommunikation sollte mit Mediatoren unterstützt werden, um Konflikte und das typische Schwarz-Weiß-Denken zu verhindern.

6. Biogas:

- Der Energiepflanzenanbau soll ökologischer gestaltet werden.
- Die Förderung durch das EEG muss optimiert werden.
- Konkret sollten alternative Anbaupflanzen wie Wildpflanzenmischungen etabliert, Umwallungen zum verbesserten Anlagenschutz gebaut und der Wasserpakt umgesetzt werden. Zudem müssen Güllbörsen eingerichtet und der Vollzug konsequenter umgesetzt werden.
- Möglichkeiten zur Nutzung des zweiten Schnitts sowie von Grünschnitt erarbeiten.

7. Verhinderung von Erosion:

- Schlagunterteilung
- Anlegen von Kleinstrukturen
- Mehrjährige Energiepflanzen